

# Kirche im Wandel

## Impulspapier zur Weiterarbeit

Votum von der Resonanzgruppe "Kirche die weitergeht"

### 1. Plurale Gemeindeformen ermöglichen – Ortsgemeinden stärken

#### Würdigung:

Die Öffnung für unterschiedliche Gemeindeformen – insbesondere sogenannte „dritte Orte“ – wird als zukunftsweisender Schritt wahrgenommen. Sie anerkennt die wachsende gesellschaftliche Pluralität und nimmt ernst, dass Kirche heute nicht mehr nur in parochialen Strukturen wirksam sein kann. Dies ist ein Zeichen dafür, dass die Landeskirche ausgehend von der Missio Dei daran glaubt, dass Gott auch jenseits traditioneller Formate wirkt.

Für Menschen außerhalb der Landeskirche entsteht durch diese Öffnung eine vergrößerte Kontaktfläche. Für Menschen innerhalb der Landeskirche wird gleichzeitig eine Vielfalt von Ausdrucksformen kirchlichen Lebens zugänglich, ohne dass diese sofort an starren Strukturen scheitern. Auch theologisch ist die Öffnung tragfähig: Kirche ist nur an Sammlung, Wort, Sakrament und gelebte Gemeinschaft gebunden.

Ausgehend von unseren Erfahrungen unterstreichen wir die Bedeutung und die Notwendigkeit von Freiräumen für eine Wandel innerhalb der Landeskirche. Wir befürworten den Ansatz, die Regelungsdichte zu verringern und Strukturen zu verschlanken.

#### Impulse zur Profilschärfung:

- **Die Erfahrungen aus Schule, Diakonie und dritten Orten (aber auch aus dem Bereich der IMA- und M25-Stellen) sollten dezidiert in den weiteren Prozess einfließen.** Wenn Stimmen aus diesen Bereichen, insbesondere der Evaluierung bereits erprobter IMA-Stellen, in den Prozess einbezogen werden, können die neu zu treffenden Regelungen passgenau sein.
- **Die Begriffe „Kirchgemeinde“ und „Ortsgemeinde“ sind semantisch bereits besetzt.** Insbesondere im ländlichen Raum steht „Ortsgemeinde“ oft synonym für die politische Gemeinde, was zu Missverständnissen führen kann. Deshalb ist es wichtig, eine Sprachform zu finden, die juristisch präzise ist, aber gleichzeitig zu keinem Identitätsabbruch führt.
- **Die theologische Definition von Gemeinde sollte ausgehend vom Zwischenbericht noch einmal nachgeschärft werden.** Welche Kennzeichen sind für Gemeinde konstitutiv (z.B. CA 7 / altkirchliche Kennzeichen von Gemeinde u.a.) und wie lassen diese sich in den Bereichen von Schule, Diakonie und dritten Orten jeweils konkretisieren?
- **Fragen zur Personal- und Finanzverantwortung müssen im Fortgang deutlich umrissen werden, damit der in Aussicht gestellte Freiraum nicht nur akklamiert, sondern im Zusammenspiel mit den Ortsgemeinden gelebt werden kann.** Ebenso wichtig wird es sein, den Weg zu beschreiben, der beschritten werden muss, um als "dritter Ort" zu gelten. Fragen der Budgetierung und der Bewertung derselben

drängen sich auf, wobei in diesem Punkt eine Aufschlüsselung nach Gemeindegliedern als Maßstab an ihre Grenzen gerät.

## 2. Beteiligung vertiefen – Prozesse mutig gestalten

### Würdigung:

Der eingeschlagene Weg der Veröffentlichung eines Zwischenberichts und der Öffnung für Rückmeldungen wird positiv bewertet. Der Wunsch nach transparenter Kommunikation und echter Partizipation ist ein gemeinsames Anliegen.

Wir nehmen den Zwischenbericht als Teil eines beginnenden Kulturwandels in unserer Landeskirche wahr und begrüßen den Wandel hin zu einer Haltung der Ermöglichung und Beteiligung auf allen Ebenen unserer Landeskirche.

### Impulse zur Weiterarbeit:

- **Um den begonnenen Kulturwandel zu verstetigen, muss dieser als wesentlicher Teil der Leitungskultur etabliert werden.** Dabei wird zu beachten sein, dass ein kultureller Wandel mit einem strukturellen im Wechselverhältnis steht.
- **Direkte Beteiligungswege wie sie auch durch den Zwischenbericht erprobt werden, sollten weiterentwickelt und dauerhaft installiert werden.** Damit wäre ein starker Impuls für einen Kulturwandel der gesamten Landeskirche gesetzt.

## 3. Verhältnis von Haupt- und Ehrenamt klären – Berufsbilder differenzieren

### Würdigung:

Die Stärkung des Ehrenamts und das Nachdenken über ein verändertes Hauptamt – nicht mehr als exklusive Autorität, sondern als ErmöglicherIn – trifft auf breite Zustimmung.

Diese Richtung signalisiert: Kirche traut ihren Gliedern etwas zu. Sie nimmt die Gabenvielfalt ernst. Und sie erkennt an, dass Haupt- und Ehrenamt nur gemeinsam Zukunft haben.

### Impulse zur Weiterarbeit:

- **Es gibt Widersprüche im Bericht zwischen der angestrebten Verantwortungsabgabe und der Betonung (pfarramtlicher) Leitungsverantwortung.** Verantwortung wird rhetorisch geteilt, aber strukturell (noch) nicht. Das Papier will Dezentralität und geteilte Verantwortung fördern, hält aber am traditionellen Leitungsanspruch des Pfarrdienstes fest und macht ihn zum Unterscheidungsmerkmal innerhalb des Verkündigungsdienstes. Wenn Ehrenamt deutlich mehr Verantwortung übernehmen soll, so muss Verantwortung auch deutlich mehr abgegeben werden. Es gilt genauer zu beschreiben, wofür Hauptamt verlässlich einsteht und was stärker in ehrenamtliche Verantwortung übergehen kann. Dafür regen wir eine Verhältnisbestimmung an, die eingespielte Plausibilitätsstrukturen und gegenseitige Erwartungen hinterfragt.
- **Bisherige Erfahrungen mit der Veränderung der Berufsbilder auswerten:** Die Konzentration auf die Begleitung von Ehrenamtlichen wird bereits in früheren Konzeptionen der EVLKS zu den Berufsbildern gefordert. Unter welchen Umständen ist diese gelungen? Wie verbindet sie sich mit ursprünglichen Motivationen, den

Beruf zu ergreifen? Wo gibt es Widerstände gegenüber diesem Leitbild, die sich in der Ausbildung / dem Studium zu dem entsprechenden Beruf begründen? Gibt es einen Generationswandel?

- **Das Pfarramt wird im Bericht nach wie vor als dominant beschrieben.** Andere und neue Berufsbilder (PfarrreferentIn) sollten in ihren Kompetenzen stärker wahr- und ernstgenommen werden. Auch der Gedanke interprofessioneller Teams bleibt unterentwickelt.

#### 4. Zukunftsorientierung bei Qualität, Qualifikation und Berufsbildern

##### Würdigung:

Die Debatte um Qualifikation und Qualität im Verkündigungsdienst wird als wichtig anerkannt. Ausbildung, Weiterbildung und Berufsbilder sind zentrale Stellschrauben für die Zukunft.

##### Impulse zur Weiterarbeit:

- **Die Gleichsetzung von Qualität mit Resonanz (z. B. Besucherzahlen) ist zu schlicht.** Qualität ergibt sich auch aus Beziehung, Passung zum Kontext, persönlicher Glaubwürdigkeit.
- **Qualitätsforderungen werden im Papier primär in Verbindung mit dem ehrenamtlichen Verkündigungsdienst angeführt, nicht gleichermaßen im Bereich hauptamtlicher Verkündigung (S. 18 im Papier).** Dies sollte nachgeschärft werden, verbunden mit Systemen der Qualitätssicherung (Fachberatung).
- **Neue Ausbildungswege und -profile (z. B. Pioniere, diakonische Profile, interprofessionelle Kooperation) sind bislang nicht systematisch mitgedacht.**
- **Auch die Reform des Theologiestudiums und weitere Ausbildungsreformen in den klassischen Verkündigungsberufen könnten gezielt auf neue Berufsbilder hinwirken.** Gerade die Nachwuchsgewinnung braucht dafür mutige Impulse und eine Vergewisserung, welche Qualifikationen die Kirche der Zukunft braucht.

Dr. Kerstin Menzel, Tabea Schönfelder, Stefan Heinig, Ekkehard Weber, Pfr. Andreas Lau, Dr. Dirk Martin Mütze, Pfr. Dr. Jochen Kinder, Pfr. Markus Großmann, Pfr. Johannes Bartel, Matthias Kaden, Pfr. Roland Kutsche